Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 10. Donnerstag, den 13. Januar. 1887.

In der allgemeinen wirthschaftlichen Lage

scheint sich die leidige Krisis, die nun schon mehrere Jahre den Weltmarkt beherrscht hat, ihrem Ende zuzuneigen. Hier und da sind auch bereits Anfänge einer Wendung zum Besseren, eines leichten Aufschwunges in Handel und Wandel bemerkbar. So wird übereinstimmend in den im Neuen Jahre herausgegebenen Handelskammerberichten constatirt, und die Mittheilung ist wohl geeignet, Freude zu erwecken. Die reich bevölkerten Industriecentren in Deutschland haben die Folgen der flauen Geschäftslage gar sehr bemerkt; nur wenige Branchen haben sich unberührt erhalten oder gar Fortschritte gemacht. Es kann aber nicht jeder Fabrikant Kriegsmaterial herstellen, denn diese Industrie steht heute thatsächlich om besten da. Wir dürfen allerdings auch nicht vergessen, daß wir gerade hier im deutschen Reiche Firmen von anerkanntem Weltruf besitzen: Krupp in Essen, Gruson in Magdeburg, Schwartzkopff in Berlin, Schichau in Elbing, die großen Schiffsbau-Gesellschaften „Vulkan" in Stettin und „Germania" in Kiel, und wie sie alle heißen, sind mustergiltig. Auf anderen Gebieten drückte aber die Ueberproduction um so stärker. Entweder herrschte directer Mangel an Absatz, oder die Preise waren dermaßen gedrückt, daß der reelle Nutzen auf den Gefrierpunkt sank, und verschiedentlich nur im Interesse der Arbeiter die Thätigkeit fortgesetzt wurde. Mit Aufbietung aller Kräfte hat die deutsche Industrie gearbeitet, um, trotz der erschwerenden Umstände, im Auslande aller Koncurrenz die Spitze zu bieten. Im Großen und Ganzen ist es ihr gelungen, die Ueberflügelung zu verhüten, die innegehabte Position zu behalten und zu erweitern, und darauf kann sie stolz sein.

Die Handelskammerberichte constatiren nun, daß eine Wendung zum Bessern sich bemerkbar zu machen beginnt. Die Fluth der internationalen Ueberproduction, gegen die längere Zeit nicht aufzukommen war, fängt an, sich zu verlaufen, und demgemäß tritt wieder eine regere Nachfrage ein, die wieder die sehr nöthige Hebung der Preise im Gefolge haben wird. Der Umschwung kann sich nicht mit einem Schlage vollziehen, langsam ändern sich die Verhältnisse und machen günstigeren Zuständen Platz. Aber es ist doch ein Anfang da, und das ist vor Allem eine Trost erweckende Thatsache. Ein neuer kräftiger Aufschwung der Industrie würde aber noch nach einer anderen Seite hin einen kräftigen Rückschlag ausüben, nach der Seite des Geldmarktes. Der Industrie fehlte es an Geldbedarf, das Geld staute sich, und es entstand ein Ueberfluß, der wieder das enorme Sinken des Zinsfußes veranlaßte. Wenn vor zwanzig Jahren ein Mann mit zwanzigtausend Thalern wohlhabend genannt wurde, so hat er heute bei sicherer Kapitalsanlage knapp so viel Zinsertrag, um davon leben zu können. Wird nun auch nicht so schnell eine Zinserhöhung eintreten, so wird doch ein Coursniedergang bei Papieren mit geringen Zinsen nicht zu vermeiden sein, und auch das ist schon von Bedeutung.

Ein allgemeiner Wirthschaftsaufschwung würde besonders auch der Landwirthschaft zu Gute kommen. Der Nutzen für Industrie und Landwirthschaft beruht auf Wechselwirkung. Einem von beiden Theilen allein kann es nie ungünstig gehen, die Krisis, welche den einen Theil trifft, fällt auch auf die andere zurück. Die Landwirthschaft litt gleichfalls unter Ueberproduction. Wenn nun auch beim Kornbau wohl so schnell kein Wechsel erfolgen wird, in der Viehzucht wird sich das schon bemerkbar machen. In Nordamerika sind die Preise für Vieh und Fabrikate aus der Viehzucht ebenfalls derart herabgegangen, daß die Massenproduction sich nicht recht mehr lohnt, und daraus wird von selbst sich eine Einschränkung ergeben, die unserer Landwirthschaft wieder zu Gute kommen muß. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Krisis, welche wir gehabt, nicht die erste des Jahrhunderts gewesen ist. Es gab schon schlimmere Zeiten, in welchen die Arbeit sich nicht mehr bezahlt machte, aber die sind überwunden, und auch aus den jetzigen, nicht überall günstigen Verhältnissen werden wir herauskommen Der Weltmarkt ist ein complicirtes Ding, der sich langsam, aber stetig selbst regulirt und sich auf die Dauer nicht künstlich zwingen läßt. Wir haben das zuletzt zu Anfang unseres Jahrzehntes gesehen, und werden es jetzt wieder erleben.

Deutscher Reichstag.

(19. Sitzung vom 11. Januar 1887.)

Haus und Tribünen sind überfüllt, die Eingänge zum Reichstagsgebäude förmlich belagert. In der Hofloge ist Prinz Wilhelm von Preußen anwesend.

Begonnen wird die zweite Berathung der Militärvorlage.

Abg. v. Hüne (Centrum) berichtet über die Verhandlungen der Commission, in welcher es über § 1 der Vorlage (Friedenspräsenzstärke der Armee) zu keinem Beschluß gekommen ist.

Abg. Buhl (natlib.) berichtet über die Petitionen. Es sind 7 Petitionen gegen und 798 dafür eingegangen.

Abg. Graf Moltke (cons.) befürwortet die Forderung der Regierung eindringlich, Deutschland wolle den Frieden, aber um ihn behaupten zu können, müsse es stark sein. Werde die Forderung der Regierung abgelehnt, dann, glaube er, haben wir den Krieg ganz sicher. (Bewegung.) Nachdem sich die Freisinnigen bereit erklärt, die Regierungsforderung von 468 000 Mann Friedensstärke auf drei Jahre zu bewilligen, während die Regierung sieben Jahre sage, handele es sich nur noch um die Zeitdauer. Die Armee könne kein Provisorium sein, auf ihr stehe der Staat. Alles hänge von dauernder Organisation ab. Er appelliere an den Patriotismus der Herren und bitte um Annahme der Vorlage. (Beifall.)

Abg. Frhr. von Stauffenberg (freis.) befürwortet namentlich den von ihm gestellten Antrag auf dreijährige Bewilligung. Eine siebenjährige Bewilligung könnte doch nur den Zweck haben, eine Herabsetzung der Friedensstärke durch den Reichstag zu verhindern. Solche Gedanken lägen letzterem aber völlig fern. Redner betont entschieden, seine Partei wolle die volle Aufrechterhaltung der Wehrhaftigkeit des deutschen Reiches.

Fürst Bismarck erklärt, die verbündeten Regierungen hätten die Ueberzeugung, im Interesse der Erhaltung des Friedens müsse die Friedensstärke vermehrt werden; diese Ueberzeugung stütze sich auf die Erkenntniß unserer ersten Autoritäten, die man überall, nur nicht im Reichstage, anerkenne. Deutschland wolle aufrichtig den Frieden. Mit Oesterreich lebe es in enger Freundschaft, auch die Beziehungen zu Rußland seien gut und würden gut bleiben, so lange wir nicht nach Bulgarien gingen. Bulgarien interessiere uns auch absolut nicht. Die französische Regierung und ein Theil des Volkes sei friedlich, aber wer bürge für die Existenz dieser Regierung. Wir könnten in zehn Jahren Krieg mit Frankreich haben, aber auch in zehn Tagen schon. Die Herren möchten sich doch in die Folgen eines unglücklichen Krieges hineinversetzen.

Für die Dauer der Präsenzstärke ist die Dauer von 7 Jahren gewählt, weil sie auf einem früheren Compromiß beruht. Jede Armeevorlage bringt Kämpfe und Conflicte, warum dieselbe vermehren? Nach der Verfassung hat jeder wehrpflichtige Deutsche drei Jahre bei der Armee zu dienen. Wenn keine Verständigung erzielt wird, tritt diese Bestimmung in Kraft, die Armee verschwindet also nicht. Wozu wollen Sie ohne Bedürfniß eine Krisis hervorrufen? Wir halten am Septennat unbedingt fest. Dem Versuch, den Bestand der Armee von wechselnden Majoritäten abhängig zu machen, zwingt uns, an das Volk zu appelliren, um festzustellen, ob es diese Meinung theilt. Das Volk kann anmöglich eine solche Abhängigkeit seiner Sicherheit wünschen. Wenn die Zustimmung nicht bald erfolgt, werden wir mit diesem Reichstage nicht weiter verhandeln, sondern mit anderen Leuten, die uns durch eine Neuwahl geschickt werden. (Beifall rechts.)

Abg. Hobrecht (natlib.) befürwortet die Vorlage im Interesse nationaler Sicherheit.

Fürst Bismarck kommt nochmals auf die bedrohlichen Tendenzen in Frankreich zurück. Der Ablauf des gegenwärtigen Septennates kann nicht abgewartet werden, da bereits mit dem 1. April mit der Verstärkung unserer Grenzbefestigungen vorgegangen werden soll. Wir können nur wünschen, daß das jetzige friedliche Ministerium in Paris von Dauer ist, aber eine Gewähr dafür besteht nicht.

Abg. Windthorst: Ich habe den Autoritäten nach Möglichkeit Rechnung getragen, da ich jeden Mann und jeden Groschen der Vorlage bewillige. Ich kenne keinen Hannoveraner, der im Interesse der Wiederherstellung des Königreiches Hannover einen Krieg herbeiwünscht. Ich befürchte nicht, daß Frankreich uns angreift, so lange das Dreikaiserbündniß besteht. Ich wiederhole, jeder Mann und jeder Groschen soll bewilligt werden, aber nur auf drei Jahre, nicht um die Armee zu schädigen, sondern um uns das Recht vorzubehalten, eine Reduction eintreten zu lassen, wenn das ohne Gefahr geschehen kann. Ich bitte doch den Herrn Reichskanzler, zu erwägen, ob es nützlich sein kann, wegen der Frage, 7 oder 3 Jahre, eine Auflösung zu inszeniren.

Fürst Bismarck: Nicht deshalb soll aufgelöst werden, sondern

Das Bild im Spiegel.

Roman von Viktorien Duval.

(15. Fortsetzung.)

13. Kapitel.

In finstrer Nacht.

Da die Uhr bereits auf Neun zeigte, so machte Harry sich sofort auf den Weg.

Sein Inneres befand sich in einem wahren Aufruhr.

Daß sie mit seinem bittersten Feinde verlobt war, verhinderte nicht, ein Gefühl überwältigenden Glückes, daß er sie sehen, sie sprechen sollte, in ihm aufkommen zu lassen.

Die Nacht war etwas frostig, wie Nächte im späten August es gewöhnlich sind; der Mond stand leicht verschleiert über den Baumwipfeln. Um ungesehen an das Ziel zu gelangen, mußte er, wie Fausta ganz richtig geschrieben hatte, den Weg an der Bai entlang auf der Rückseite der Villen über die Felsen wählen.

Die meisten dieser Villen hatten Sommerhäuschen hier, die eine weite Fernsicht über das Meer gestatteten und drunten am Fuße des Felsabhanges tauchten die Bootshäuser aus dem Schatten hervor.

Eine ins Gestein gehauene Treppe führte von hier aus nach dem an der Rückseite des von Mrs. Livingston bewohnten Besitzthums belegenen Pavillon hinauf.

Als Haarry denselben erreichte, fand er ihn leer.

Im schwachen Mondlicht sah er nach der Uhr. Es fehlten noch sieben Minuten bis auf halb zehn.

Auf das Kommen des Mädchens, welches ihn hierherbestellt hatte, wartend, klopfte Harry das Herz zum Zerspringen. Dennoch waren seine Gedanken vollkommen klar.

Daß Fausta ihn um ihres Vortheils willen und nicht wegen des seinigen zu sehen wünschte, das stand für ihn außer aller Frage. Und doch vermochte er das heftige Schlagen seiner Pulse nicht zu dämmen; unverwischbar stand ihm ihr geliebtes Antlitz mit den unschuldsvollen Augen vor der Seele, während der harmonische Wohllaut ihrer Stimme ihn umklang.

Zur Seite des Pavillons, im tiefsten Schatten stand eine Bank; Harry ließ sich darauf nieder.

Das Gebüsch, welches sich von hier aus nach dem Hause zog, verbarg ihn vor unberufenen Blicken.

Ringsumher war Alles still und friedlich; die Blumen des Gartens spendeten einen verschwenderischen Wohlgeruch, durch die Fichten strich kaum ein leiser Windhauch; die Bai lag im geheimnisvollen Dunkel vor den jungen Mann, die Fluthen rauschten melancholisch auf den sandigen Strand und nur dann und wann huschte ein Mondstrahl über die sich sanft kräuselnden Wellen.

Regungslos verharrte Harry, die Minuten zählend.

Plötzlich zuckte er zusammen.

Er hörte leise Stimmen ganz in der Nähe, und jetzt — das Geräusch langsamer Schritte vom Garten her. Athemlos lauschend, beugte er sich vorüber.

„Komm," sagte eine Stimme, welche ihm die verhaßteste auf Erden war, „komme mit in den Pavillon und laß uns ein wenig auf die See hinausschauen!"

„Nein, heute Abend nicht, Mr. Bruce. Es fröstelt mich und ich möchte ins Haus zurückkehren," versetzte die Stimme, welche Harry's Ohr wie die Verkündigung eines Engels klang.

„Das willst Du stets, sobald Du einmal mit mir allein bist," antwortete Dexter Bruce gereizten Tones, „und selbst jetzt noch, nachdem Du versprochen hast, eines Tages ganz die Meine zu werden."

Ihre Stimme verrieth den Schauder, der sie durchrieseln mußte, als sie voller Hast erwiederte:

„Ich bitte Sie, Mr. Bruce, lassen Sie uns hineingehen. Man wird unsere Zurückkunft erwarten, Mr. Greyne schien es zudem eilig zu haben, fortzukommen!"

Sie waren eben dicht vor dem Pavillon angelangt und Harry's Herz klopfte fast hörbar laut und heftig.

Dexter Bruce lachte unverschämt auf bei Fausta's Worten.

„Eilig, fortzukommen? Greyne soll es eilig haben, von Deiner Mutter fortzukommen? Du unschuldiges Kind, bist Du so blind in Allem? Ich will Dir nicht die Augen öffnen; ich will Dir nur sagen, daß Du Deine Mutter immer noch eine bezaubernd schöne Frau ist, deren Gegenwart zu fliehen kein Mann Eile hat!"

„Ich gehe jetzt zurück, ob Sie mitkommen oder nicht, Mr. Bruce. Haben Sie Geduld!" fügte sie lauter und bedeutsam hinzu.

Der Beiden Schritte entfernten sich von dem Pavillon, vor dessen Thür sie gestanden hatten.

„O, ich bin so geduldig wie ein Lamm!" hörte Harry den verhaßten Begleiter Fausta's noch sagen.

Er aber wußte, daß ihre letzten Worte ihm gegolten hatten und obgleich Eifersucht und hoffnungslose Leidenschaft ihn verzehrten, beschloß er dennoch Geduld zu haben und zu warten bis sie zu ihm kommen würde, um ihm zu erklären, weßhalb sie ihn um diese geheimnisvolle, nächtliche Zusammenkunft gebeten hatte.

Er wußte es selbst nicht, wie es geschehen war, als sie nach wenigen Augenblicken bereits dicht neben ihm stand.

Sie war geräuschlos und leise zurückgekehrt, daß er ihre Gegenwart erst wahrnahm, als sie seinen Namen flüsterte.

Sie versuchte es, mehr zu sprechen, aber eine Fluth leidenschaftlicher Thränen erstickte ihre Stimme.

Das Haupt gegen einen der schlanken, bronzenen Pfeiler gelehnt, weinte sie, als wolle ihr das Herz brechen und in dem schwachen, geisterhaften Licht des Nachtgestirns gewahrte Harry, wie die schlanke Gestalt ein convulsivisches Beben durchschüttelte, welches sie trotz ihrer ganzen Willenskraft dennoch vollständig beherrschte. Ach, die Engel hätten es bezeugen können, wie rein und selbstlos Harry sie liebte, wie tief es ihn in die Seele schnitt, sie so leiden zu sehen.

Nicht mehr dachte er an die bittere Enttäuschung seiner eigenen Hoffnungen, — daß sie die Braut von Dexter Bruce und nicht die seinige war.

Er hatte nur eine Sehnsucht, ihr zu dienen, ihr ein Freund zu sein und ihr zu helfen, wenn sie in Noth sei.

Und sich gewaltsam fassend, wandte sich das Mädchen jetzt ihm zu

„Ich weiß nicht, was Sie von mir denken, Herr Doctor. Ich habe Sie gerufen, um Sie um eine Gunst zu bitten. Wenn ich nicht davon überzeugt wäre, daß Sie uns trotz Allem ein treuer Freund sind, so wurde ich es gewiß nicht gewagt haben, mich an Sie zu wenden."

„Miß Livingston, mit Herz und Seele bin ich Ihr Freund

wegen der Prinzipienfrage, ob unser Heer ein kaiserliches Heer oder ein Parlamentsheer sein soll. Das Vertrauen in den Reichstag ist geschwunden, als sich in demselben eine polnische Mehrheit gezeigt. Damals hätte er schon aufgelöst werden sollen. Eine Nörgelei wie bei uns findet sich sonst nirgends. Frankreich gegenüber haben wir auf keinen Bundesgenossen zu rechnen. Oesterreich hat seine eigenen Interessen zu wahren und Rußland wird uns Frankreich gegenüber nicht helfen. Der russische Botschafter, mit dem ich gestern dinirte, hat mir nichts davon gesagt, Ich wiederhole nochmals, an dem Septennat halten die verbündeten Regierungen fest.

Darauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch 12 Uhr.

Tageschau.

Thorn, den 12. Januar 1887.

Kaiser Wilhelm nahm am Dienstag die Vorträge des Grafen Perponcher, des Grafen Eulenburg und des Polizeipräsidenten entgegen und empfing mehrere höhere Officiere. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem General von Albedyll.

Die Dienstagssitzung des **Reichstages** hat volle Klarheit in Sachen der Militärvorlage gebracht. Es handelt sich um den § 1, die volle Bewilligung der Friedensstärke nach der Regierungsforderung auf sieben Jahre. Erfolgt diese nicht, so wird nach den Worten des Reichskanzlers der Reichstag aufgelöst. Die Entscheidung steht beim Centrum. Herr Windthorst hält für seine Person an drei Jahren fest. Stimmt die Mehrheit seiner Partei ihm zu, ist die Auflösung gewiß. — Das Gedränge um das Reichstagsgebäude war außerordentlich. Fürst Bismarck und Graf Moltke wurden lebhaft begrüßt. Fast sämmtliche Bundesrathsmitglieder waren anwesend, ebenso die Abgeordneten in außerordentlich großer Zahl. Die Stimmung war eine sehr erregte. Fürst Bismarck sah sehr gut aus und seine Reden bezeugten, daß er sich sehr wohl fühlt. Eine ähnlich bewegte Sitzung hatte der Reichstag kaum.

Dem Wirkl. Geh. Rath **Dr. Pape**, Vorsitzenden der Commission zur Ausarbeitung des Entwurfes eines bürgerlichen deutschen Gesetzbuches, ist vom Kaiser der Rothe Adlerorden zu seinem 50 jährigen Dienstjubiläum verliehen. Außerdem sind dem Jubilar zahlreiche Zeichen der Anerkennung und Theilnahme zugegangen.

Die **„Militär-Zeitung"** setzt ihre Mittheilungen über das neue Repetiergewehr oder, wie der technische Ausdruck lautet, Magazingewehr, fort und beschäftigt sich insbesondere mit der Verwendung der neuen Waffe im Gefecht. Die Fähigkeit des Gewehres, auf kurze Zeit eine beschränkte Zahl von Schüssen, bis zu zehn, in denkbar größter Schnelligkeit hinter einander abzugeben, macht es erforderlich, daß man sich über die richtige Verwendung der Waffe klar wird und insbesondere die Momente rasch und richtig auffaßt, in denen die Abgabe des Magazinfeuers geboten ist. Im allgemeinen bleibt das Gewehr ein Einzellader und nur in besonderen Fällen darf von seiner Eigenschaft als Magazingewehr Gebrauch gemacht werden. Das Magazin ist zwar schon vor Beginn des Gefechtes zu füllen, die Führer aber haben darauf zu achten, daß die Magazinpatronen nur in den geeigneten Momenten verbraucht werden. Wann diese Momente im Offensiv-, wie im Defensiv-Gefecht eintreten, erörtert das genannte Blatt genau; es sind ihrer nur wenige, aber immer die entscheidenden: bei der Offensive vor Allem der Augenblick, in dem die Sturmkolonnen an die Schützenlinie herankommen, sowie der, in dem der Feind einen Gegenangriff ausführt oder plötzlich größere Kavalleriemassen auftreten, bei der Defensive der Moment, in dem der Angreifer sich zum Einbruch bereit macht, insbesondere die letzte Strecke von cr. 200 Metern durchläuft. Eine ganz besondere Ueberlegenheit wird außerdem das Magazingewehr im Vorposten- und Patrouillendienst gewähren, indem es den Mann in den Stand setzt, feindlichen Reitern und Patrouillen einen recht bedeutenden Widerstand entgegenzustellen. Ebenso wird bei allen Nachtgefechten, wo die Ziele nur auf kurze Entfernung plötzlich sichtbar werden — und wir werden bei einem künftigen Kriege viel mehr, als bisher mit Nachtgefechten zu rechnen haben — der Besitz eines stets feuerbereiten Magazingewehres das Gefühl von Unsicherheit und Befangenheit, das jedes Nachtgefecht im Menschen erweckt, weit weniger aufkommen lassen, wie denn überhaupt der moralische Einfluß, den das Magazingewehr auf den Besitzer, wie auf den Gegner ausübt, nicht zu unterschätzen ist. Wenn das Gefühl der Ueberlegenheit gegenwärtig in der deutschen Armee noch nicht vorhanden ist, so liegt dies nach der Ansicht der „Militär-Zeitung" nur daran, daß die Einführung der Waffe noch ganz neu ist und daß bei dem Mangel einer Instruction über die Verwendung des Magazingewehres zur Zeit noch Unsicherheit und Unkenntniß herrscht.

Verstorben ist am Dienstag am Herzschlag nach kurzem Krankenlager der freisinnige **Abg. Dirichlet** (geb. 2 Juli 1833) Dirichlet hat Jura studirt, widmete sich aber später der Landwirthschaft, und namentlich in landwirthschaftlichen Fragen trat er auch im Parlament hervor. Im Reichstage vertrat er den Wahlkreis Liegnitz-Bolkenhain-Landeshut, im Landtage Breslau.

Herr Lüderitz-Bremen ist laut einer seiner Familie zugegangenen Nachricht in der Nähe des Orangeflusses gestorben.

Der deutsche Afrikareisende **Denhardt** bestätigt, daß Dr. Jühlke von einem der Somali's erstochen worden sei, die mit der Erwerbung ihres Gebietes durch Jühlke nicht einverstanden gewesen sind.

Das Untersuchungsverfahren gegen den welfischen Rechtsanwalt **Dedekind** in Wolfenbüttel ist durch Gerichtsbeschluß gänzlich eingestellt.

Den **„Potsd. Nachr."** ist nunmehr wegen ihrer Mittheilungen über den Militärbevollmächtigten von Villaume eine Vorladung zugegangen, auch ist die erste Vernehmung bereits erfolgt.

Die **Gerüchte** über kriegerische Vorbereitungen in Galizien dauern fort, es ist über nichts Wahres daran. Es handelt sich lediglich um die in jedem Jahre für den Fall einer plötzlichen Mobilmachung stattfindenden Vorkehrungen, wie sie in ähnlicher Weise in allen Staaten Jahr für Jahr getroffen werden.

Die ordentliche **Session** der Kammern ist am Dienstag eröffnet worden. Der radikale Floquet wurde mit großer Mehrheit zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt. Nun wird also der Kampf gegen das Ministerium nicht lange mehr auf sich warten lassen. — Die bulgarische Deputation hat mit ihren Hoffnungen auf Frankreich vollständig Schiffbruch gelitten. Sowohl der Ministerpräsident Gobelet, wie der Minister des Auswärtigen Flourens haben übereinstimmend erklärt, um des Friedens willen, d. h. Rußlandes wegen, könnten sie für Bulgarien nichts thuen. „Vertragt Euch mit Rußland, wählt den Mingrelier", das war der Rath, den die bulgarischen Herren erhielten, und von dem sie gewaltig verschnupft waren. Die Pariser Presse stimmt wohl in die Worte der beiden Minister ein und sagt Rußland die größten Schmeicheleirn und spricht von seinem Recht auf Bulgarien. Das ist die richtige republikanische Speichelleckerei. — Die Staatseinnahmen betrugen im vorigen Jahre weniger 32 Millionen als 1885 und weniger 71 Millionen, als im Etat veranschlagt war.

In **Paris** war die — wie sich herausgestellt, falsche Nachricht verbreitet, General Boulanger wolle zurücktreten, weil der Ministerpräsident Goblet sich gegen das Einbringen seiner Militärvorlage erklärte. — Die Beziehungen Frankreich's zur Hova-Regierung auf Madagaskar haben sich wieder bedeutend verschärft. — Die Prinzessin Lätitia Bonaparte, Tochter des Prinzen Jerome, hat sich mit ihrem Vetter, dem Prinzen Roland, verlobt.

Aus **Petersburg** wird bestätigt, daß sich der Czar kürzlich bei einem Hofdiner mit dem deutschen Militärbevollmächtigten Oberstlieutenant von Villaume in der freundlichsten Weise unterhalten hat. — Die Pol. Corr. erhält aus Petersburg die Mittheilung, daß man in dortigen diplomatischen Kreisen der Reise des Generals Grafen Schuwalow nach Berlin Bedeutung beimesse, es herrsche die Annahme vor, daß Graf Schuwalow vom Czaren Aufträge erhielt, welche geeignet sind, die seit einiger Zeit hervortretende Besserung der Lage zu befestigen, und es gilt als wahrscheinlich, daß die Wiederaufnahme der vollständig ins Stocken gerathenen Verhandlungen der Mächte über die bulgarische Frage nahe sei. — Das Gerücht, Kaiser Wilhelm solle eine Vermittlerrolle in der bulgarischen Angelegenheit übernehmen, findet in unterrichteten Kreisen wenig Glauben.

Die bulgarische **Regierung** hat, nachdem ihre Deputation auch in Paris nichts erreicht hat, keine Aussichten, daß irgend eine Großmacht direct zu ihren Gunsten auftreten und irgend einen Throncandidaten vorschlagen wird. Kein Staat, am allerwenigsten Frankreich, will Rußland herausfordern. Die Regentschaft in Sofia wird deshalb nach wie vor ruhig die Regierung weiterführen, und die Beschlüsse der Großmächte abwarten — Der Reise des Russenfreundes Zankow nach Konstantinopel wird wenig Bedeutung beigemessen. Zankow's eigene Partei will von dem Mingrelier als Thronkandidaten nichts wissen. — Aus dem Sudan kommen verworrene Nachrichten. Der abessinische Generalissimus Ras Alula soll in einem Gefecht in der Nähe von Kassala gefallen sein. Authentisches fehlt völlig.

Wie aus **Tonkin** gemeldet wird, ist es bei Thanhoa zu neuen Gefechten zwischen Schwarzflaggen und Franzosen gekommen. Letztere erlitten eine Schlappe, da die Tonkinesen gut verschanzt waren. Die Franzosen hatten 4 Officiere verletzt, 50 Soldaten getödtet und verwundet.

Der conservative **Abgeordnete** für Hampstead, Holland, ist zum Kolonialminister im Ministerium Salisbury ernannt worden.

Die griechische **Regierung** bestreitet der neuesten Note der Pforte gegenüber, daß ihre Consuln auf Kreta sich an antitürkischen Kundgebungen betheiligt und lehnt deshalb deren Abberufung ab.

Provinzial-Nachrichten.

— **Mewe,** den 10 Januar. Die hiesige Zuckerfabrik hat nun, nachdem die Steuerbehörde für eigene Rechnung zu arbeiten aufgehört hat, den Concurs zum zweiten Male angemeldet, und wurde derselbe jetzt auch vom Amtsgerichte angenommen Dasselbe bestellte den Gutsbesitzer Herrn Klingsporn aus Pehsten zum Concursverwalter.

— **Pelplin,** 10. Januar. Gestern fand die feierliche Weihe und Einsetzung des Bischofs Herrn Dr Redner statt. Die Weihe vollzog der Erzbischof Herr v. Dinder von Posen. Demselben standen zur Seite der Bischof von Ermland Herr Dr. Thiel und ein Vertreter des Bischofsamtes in Breslau. Herr Oberpräsident von Ernsthausen, die Herren Regierungspräsidenten Rothe und von Massenbach und zahlreiche katholische Geistliche aus der Provinz wohnten der Feierlichkeit bei. Nach erfolgter Einsetzung hielt Herr Bischof Dr. Redner eine kurze polnische und gleich darauf eine längere deutsche Ansprache, in denen er darlegte, wie er der ihm zu theil gewordenen Aufgabe, als Bischof gerecht zu werden gedenke. Auf das in der bischöflichen Wohnung stattgehabte Diner folgte abends ein Fackelzug, an welchem sich eine zahlreiche Menschenmenge betheiligte.

— **Elbing,** 10. Januar. In der Niederung halten sich gegenwärtig, wie uns von dort geschrieben wird, einige Ansiedler aus Südrußland auf, die gekommen sind, um Besuche abzustatten. Dem Einen von Ihnen, einem gewissen Mühlenbesitzer W., soll unterwegs folgendes Mißgeschick widerfahren sein. Derselbe traf nämlich auf der Eisenbahn in Rußland mit zwei Herren zusammen, wovon der eine die Güte hatte, ihm eine Cigarre anzubieten. Nachdem W. aber eine Weile geraucht, verfiel er in einen festen Schlaf, aus dem er erst erwachte, nachdem die beiden Herren ausgestiegen waren. Wie erschrak er aber, als er inne wurde, daß ihm 1000 Rubel fehlten, die er zu Hause bei sich in die Tasche gesteckt hatte. Er hatte das Geld mitgenommen, um hier in Preußen Einkäufe zu machen. Der Verdacht, den Raub ausgeführt zu haben, lenkt sich natürlich auf die beiden Reisebegleiter die aber wohl schwerlich zu ermitteln sein werden.

— **Posen,** 11. Januar. Gestern abends nach 10 Uhr erschien in der gut besuchten Topolinski'schen Restauration im Erdgeschoß des Hauses Wilhelmsplatz 18 der Tapezierer Hackenberg in sehr aufgeregtem und verwildertem Zustande, dürftig bekleidet, so wie er in jener Schreckensnacht von Hause geflüchtet war, nur mit Morgenschuhen an den Füßen, und wurde, da er dort häufig verkehrt hatte, vom Wirthe sofort erkannt. Der Wirth jedoch lud ihn, um zu verhindern, daß er sofort wieder davon laufe, ein, am Ofen Platz zu nehmen, wo ihm Hackenberg auf Befragen erzählte, er sei seit jener Nacht in Schwersenz und Umgegend gewesen, und habe stark unter der Kälte gelitten. Inzwischen hatte der Wirth zwei Nachtwächter herbeiholen lassen, welche den Hackenberg verhafteten, und nach der Polizeiwache brachten, von wo er dann alsbald nach dem Gerichtsgefängnisse transportirt wurde.

Locales.

Thorn, den 12. Januar 1887.

— **Provinzial-Landtag.** Wie bereits vor einiger Zeit gemeldet, hat der Provinzial-Ausschuß von Westpreußen bei der Staatsregierung die Berufung des westpreußischen Provinzial-Landtages zum 1. Februar beantragt. Einer officiösen Nachricht aus Berlin zufolge ist die Berufung des Provinzial-Landtages zu diesem Termine nunmehr genehmigt.

— **Das Rekruten-Exercitium** wird in diesem Jahre emsiger als je betrieben. Schon in diesem Monat sollen die Vorstellungen stattfinden, welche sonst erst im Februar begannen. Man soll zum Frühjahr auf alle Fälle fertig sein.

— **Gegen das Elend bei Stellenlosigkeit.** Einen der größten Krebsschäden unserer Zeit bildet der Umstand, daß Jeder, der seine Stellung verloren, dem Elend in der krassesten Gestalt ausgesetzt ist, wofern er nicht Angehörige hat oder — was leider selten geschieht — sofort wieder eine andere Beschäftigung findet. Sehr häufig, vielleicht noch häufiger als in anderen Berufsarten, tritt jener Fall im Handelsstande ein. Und ja nur zu natürlich. Der junge Kaufmann erhält aus irgend einem Grunde seine Kündigung und hat fast immer während der sechs Wochen, die er nachdem noch in seiner Stellung verbleibt, keine oder nur sehr unvollkommen Zeit, um sich nach einem Engagement umzusehen. Die Regel ist wohl, daß der Austritt erfolgt, bevor ein solches gefunden ist. Nun sieht sich der Betreffende in kurzer Zeit vis-à-vis de rien, falls er nicht eben Verwandte hat oder schleunigst Beschäftigung findet. Letzteres ist in so wenigen Tagen kaum möglich, denn das Angebot steht hier zu der Nachfrage in einem zu unglücklichen Verhältnisse; laufen doch auf jede Anzeige 60—120 Offerten ein, wovon ja nur eine berücksichtigt werden kann. Also, selbst wenn Jener sich noch so energisch bemüht, in wenigen Wochen erreicht er fast nie seinen Zweck; es gehören selbst unter glücklichen Umständen einige Monate dazu. Er kommt also bald dahin, daß er des Morgens nicht weiß, wo er am Tage speisen, wo er die Nacht verbringen soll. In seiner Verzweiflung wendet er sich an die bestehenden kaufmännischen Vereine mit der Bitte um Hilfe, die

---

und bereit, es Ihnen zu beweisen, durch was immer Sie von mir fordern mögen!"

„Meine Mutter ist Ihnen heute schroff begegnet und Sie haben Grund, beleidigt zu sein, aber dennoch wage ich es, die Bitte an Sie zu richten, daß Sie Ihren Onkel, Mrs. Gerald Fisk, bewegen, die Verfolgung gegen meinen Onkel Normann einzustellen. Ich werde Ihnen ewig dankbar sein, wenn Sie es thun!"

„Ist das Alles, was Sie von mir wollen, fragte Harry enttäuscht.

„Alles! Mir ist es mehr als irgend Etwas, was Sie sonst für mich thuen könnten. Ich bin so sehr in Angst um ihn und möchte lieber hier zu Ihren Füßen sterben, als ihn in Gefangenschaft wissen zu müssen. Er hat Ihnen Nichts zu Leide gethan; lassen Sie ihn unbehelligt entkommen!"

„Welches auch die Gründe seiner Flucht sein mögen, seien Sie überzeugt, wenn meine Wünsche von Einfluß wären, dann hätten Sie weder Kummer noch Sorgen, Miß Livingston!"

Ihre ganze Gestalt erbebte.

„Soll das heißen", stammelte sie, „daß Sie Mr. Fisk es nicht sagen wollen, daß er — jener Mann, der im Farmhause war — mit der Eisenbahn nach dem Westen ging, daß er sich nicht an Bord der „Möwe" befindet? Sie werden dabei natürlich nicht erwähnen, daß er mein Onkel ist!"

„Ich will ihm das gern sagen, aber ich muß im Voraus bekennen, daß es nutzlos sein wird. Hätte Ihr Onkel sich seewärts gewandt, so würde er dem ihn verfolgenden Dampfer kaum entgehen. Allein da er sich gar nicht auf einem Schiff befindet, sondern mit der Eisenbahn in westlicher Richtung entflohen ist, warum sollten Sie sich da um ihn zu sorgen haben, Miß Livingston?"

Sie schaute ihn nur mitleidflehend in das Antlitz, indem sie verzweifelt die Hände rang, und Harry konnte, so schwach die Nachthelle auch war, sehen, daß ihr Gesicht leichenblaß geworden war und daß ein Ausdruck namenloser Angst in ihren Augen loderte.

„Sie können mir nicht helfen," flüsterte sie, „und ich hoffte doch, Sie könnten es."

„Wollen Sie damit sagen, Miß Livingston, daß Sie mir nicht die Wahrheit gestanden haben, daß Ihr Onkel mit einem der beiden Schiffe, der „Möwe" oder dem „Seeadler", geflüchtet ist, anstatt mit einem Zuge der Westbahn? Ist das die Thatsache, dann lassen Sie mich die Wahrheit, — die ganze Wahrheit wissen, wenn ich Ihnen helfen soll."

Ihr schöner Kopf sank herab, wie eine Blume, die der kalte Nachtwind getödtet hat; dennoch entging es Harry nicht, daß eine brennende Röthe in ihre Wangen gestiegen war; die Hände, welche sie verzweiflungsvoll in einander verschlungen gehabt, lösten sich und sanken schlapp ihr zur Seite nieder.

„Ich war niemals so unglücklich, als wie ich es seit gestern gewesen bin," stammelte sie kaum hörbar. „Es ist entsetzlich, die Unwahrheit sprechen zu müssen. Vergeben Sie mir und haben Sie Mitleid mit mir, Herr Doctor. Es ist nicht wahr, daß mein Onkel mit der Eisenbahn entflohen ist; er befindet sich auf einem jener Schiffe!"

Harry prallte zurück.

„Auf welchem von beiden?" stieß er athemlos hervor.

„Auf der „Möve"!" antwortete sie nach sekundenlangem Zögern.

„Sie sagen mir die Wahrheit?"

„O, gewiß, — gewiß!" antwortete Fausta schmerzlich.

„Dann vermag ich Ihnen Muth zur Hoffnung zu geben, denn der Dampfer, auf welchem sich die Detektivs meines Onkels befinden, fahndet auf den Seeadler", selbst wenn er nachträglich der „Möwe" folgen wollte, so würde ein so kluger und erfahrener Mann, wie Ihr Onkel Norman, doch Mittel finden, das Schiff zu verlassen. Ich zweifle nicht daran, daß er im Stande ist, sich selbst zu schützen. Es giebt längs der Küste Punkte genug, wo er landen und von wo aus er unverdächtig seinen Weg fortsetzen kann. Bietet sich mir indeß die Gelegenheit dazu, so seien Sie überzeugt, daß ich zu seinen Gunsten wirken werde — um Ihretwillen!"

Von ihren Gefühlen hingerissen, ergriff sie seine Hand und preßte dieselbe mit Heftigkeit zwischen den ihren.

„Sie wollen sein Freund sein — um meinetwillen?"

Um ihretwillen! Sie fragte ihn, ob er um ihretwillen der Freund des Mannes sein wollte, um dessentwegen, — wer immer derselbe auch sein mochte, sie in der Schönheit des rührendsten Schmerzes vor ihm dastand, mit thränenverschleierten Augen und einem Gesichtsausdruck, als gälte es die Erwirkung der Begnadigung eines bereits zum Tode Verurtheilten.

„Um Ihretwillen, ja," versetzte er mit verhaltener Leidenschaftlichkeit. „Ich sehe, Sie tragen eine Rose auf der Brust. Wollen Sie mir dieselbe geben?"

Still und ernst nestelte sie die Blume los und legte sie in seine Hand.

(Fortsetzung folgt.)

häufig genug abgeschlagen werden muß. Und wird sie gewährt, worin besteht sie dann? In der Zahlung von 30 bis 50 Mark, einer Summe, die im günstigen Falle 14 Tage bis 3 Wochen ausreicht; dann steht Jener wieder auf demselben Standpunkt als zuvor. Trägt er nun nochmals auf Unterstützung an, so werden ihm vielleicht noch einige Speisemarken gewährt, eine Unterstützung, die den, der sie erhält, auf einen ganz niedrigen Standpunkt herabdrückt. Hat er diese empfangen, so mag er jetzt sehen, wie er sich ferner durchschlägt. Diesen schreienden Mißständen abzuhelfen, beabsichtigt der Buchhändler Paul Edler, Berlin, Fehrbellinerstr. 55, II. einen Verein zu gründen, der seinen Mitgliedern während der Zeit, in der sie ohne Stellung sind, Wohnung und volle Pension gewährt, sie also der Nahrungssorgen vollständig überhebt. Trotzdem wird der zu leistende monatliche Betrag nur ein geringer sein. In ungekündigter Stellung befindliche junge und ältere Kaufleute, die sich diesem Verein, der sicher eine große Zukunft hat und für den sich auf bloße Mittheilung hin schon eine ganze Anzahl Mitglieder gefunden hat, anzuschließen wünschen, wollen ihre Adresse an den Genannten auf einer Postkarte gefl. mittheilen.

— **Provinzial-Sängerfest.** Zu dem nächstjährigen ost- und westpreußischen Provinzial-Sängerfest in Graudenz sind bis jetzt 641 Sänger angemeldet worden. Man rechnet auf rund 700 Sänger. Da es sich fügt, daß das Sängerfest insofern ein Doppelfest wird, als der „Preußische Bund" gerade 25 Jahre besteht, ist es in Aussicht genommen, den Sängerfahnen besondere Erinnerungsabzeichen zu widmen.

— **Die combinirbaren Rundreisebillets.** Wie man aus Berlin schreibt, hat die dort zusammengetretene Vereinscommission für den Personenverkehr wieder eine Reihe von Bestimmungen vereinbart, welche die Möglichkeit der Benutzung der Rundreisebillets vielfach erleichtert. Insbesondere sollen die Bestimmungen über die Zulässigkeit der doppelten Befahrung von einzelnen, an die eigentliche Rundtour anschließenden Strecken und das Minimal-Längenmaß der letzteren für das Publikum günstiger gestaltet werden. Ferner wurde die Aufnahme der belgischen Eisenbahnen in den Rundreiseverband beschlossen, wohingegen die Einbeziehung der Schiffs- und Bahnbillete der London-Chatam-Dover-Bahn einem späteren Zeitpunkte vorbehalten werden mußte. Das bestehende Reglement für die Ausgabe der combinirbaren Rundreisebillets wird auf Grund dieser Beschlüsse neu redigirt und im Frühjahr zur Neuausgabe gelangen.

— **Saatenstand.** Das Ministerium der Landwirthschaft veröffentlicht auf Grund amtlicher Berichte folgende Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Saaten in Westpreußen: 1) Reg.-Bez. Danzig Die Witterungsverhältnisse des vergangenen Vierteljahres sind für die Bestellung und Entwickelung der Wintersaaten außerordentlich günstig gewesen. Die Saaten sind gut aufgegangen und gut in den Winter gekommen. Die anhaltend milde Witterung hat eine ungewöhnlich lange Ausnutzung der Weide gestattet, was bei der geringen Futterernte von großem Werthe für die Landwirthschaft gewesen ist. Die Vorarbeiten zur Frühjahrsbestellung haben wesentlich gefördert werden können. 2) Reg.-Bez. Marienwerder: Für die Bestellungsarbeiten war die Witterung außerordentlich günstig. Die Herbstbestellung, welche zunächst etwas verzögert worden war, konnte überall rechtzeitig ausgeführt werden, und auch die Vorarbeiten zur nächsten Frühjahrsbestellung sind in erfreulicher Weise gefördert worden. Die Anfangs in ihrem Wachsthum gehemmten Wintersaaten erholten sich unter der Einwirkung des feuchten Wetters vollständig und haben gegenwärtig einen recht befriedigenden Stand; namentlich gilt dies vom Weizen.

— **Warnung für Spekulanten.** Nach Art. 249d Nr. 2 des Reichsgesetzes vom 18. Juli 1884 wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, „wer in betrügerischer Absicht auf Täuschung berechnete Mittel anwendet, um auf den Kours von Actien einzuwirken". Zugleich kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge wird neuerdings näher untersucht, ob diese Strafbestimmungen nicht gegen gegen gewisse Spekulanten in Eisenbahn-Actien in Anwendung zu bringen sein werden.

? **Gewerbliches.** Seit einigen Tagen ist auch für die Herren Officiere des Pionier-Bataillons Nr. 2 das Oekonomie-Gebäude (Kasino) fertig gestellt und dem Gebrauch übergeben worden und es haben jetzt alle Officiercorps der hiesigen Besatzung ihre Kasinos. Die Räume sind sehr hübsch ausgestattet, namentlich macht der Speisesaal einen sehr guten Eindruck. Derselbe ist im altdeutschen Styl ausgeführt und von unserem Kunstglasermeister Herrn Emil Hell mit 2 altdeutschen Fenstern und ebensolcher Thür in Glasornamentik und imitirter Glasmalerei versehen worden. Derselbe hat sich wiederum bei dieser, zur vollsten Zufriedenheit der Herren Pionier-Officiere ausgeführten, künstlerischen Arbeit, als ein tüchtiger Meister in seinem Fache bewährt. Die beiden Fenster und die Glasthür sind übrigens nicht von der sparsam wirthschaftenden Königlichen Garnison-Verwaltung bestellt, sondern es sind dieselben von einigen der Herren Officiere bestellt und aus eigenen Mitteln bezahlt worden, um sich damit ein Andenken zu stiften. Die Namen der Stifter sind in die Fenster eingeätzt.

— **Concerte.** In Bromberg concertirte gestern Abend mit glänzendem Erfolge der berühmte Geigen-Virtuose Mr. R. Brindis. und am 28. d. Mts. findet daselbst ein Concert des Geigerköniges Pablo de Sarasate unter Mitwirkung der Pianistin Madame Berthe Marks statt.

— **Flaschenpost.** Die mißbräuchliche Benutzung der Flaschenpost zu allerhand scherzhaften Mittheilungen hat sich mit der Zunahme des Besuchs der Seebäder in bedauerlicher Weise vermehrt. Wohl herrscht bei den meisten Betheiligten nur die Absicht vor, einen harmlosen Scherz in Scene zu setzen; aber es wird leider oftmals nicht bedacht, daß mancher unserer Mitmenschen durch ein unbedachtes Wort in Sorge und Angst versetzt wird. Dazu kommt, daß die Küstenbewohner in Folge häufiger Täuschungen gegen derartige Kundgebungen gleichgiltig werden und ernste Mittheilungen nicht die Beachtung finden, welche sie verdienen. Wir wollen deshalb, einer Anregung des Organs der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger: „Von den Küsten und zur See" Folge gebend, nicht unterlassen, an dieser Stelle in Bezug auf die mißbräuchliche Benutzung der Flaschenpost eine ernstliche Warnung zu erlassen.

— **Selbstmord.** Der gestern in unserer Zeitung mitgetheilte Todschlag des Maurergesellen Mathias Wiesniewski hat sehr bald noch ein trauriges Nachspiel gehabt. Die Polizei-Verwaltung hatte gestern im Laufe des Tages sofort die Recherchen nach der Person des Todschlägers des Wiesniewski angestellt und ermittelt, daß die Gebrüder Piekarski, welche mit W. zusammenwohnten, zuletzt mit demselben im Schanklocale bei Ständer zusammen gewesen waren, denselben auch bei dem Verlassen des Lokals begleitet haben, sowie daß die unverehelichte Boczienewska, als sie Abends in der 11. Stunde außerhalb des Culmer-Thores an dem Garten des Fortifications-Secretariats vorüberging, die Gebrüder Piekarski über eine dritte Person gebeugt gesehen und gehört hatte, daß der eine der Gebrüder Piekarski zu dem anderen äußerte: „Du, was hast Du denn gemacht, der ist ja todt!" Erst als sich die Beiden entfernt, war sie an die Stelle herangegangen, hatte den Verletzten dort liegen sehen und davon der Hauptwache Anzeige gemacht. Die Gebrüder Piekarski waren der Boczienewska von Person bekannt, weil dieselben auf dem Kusel'schen Holzhofe arbeiteten, wohin sie oft Essen getragen hatte. Diese Anhaltspunkte veranlaßten die Polizei-Verwaltung zur Verhaftung einer Reihe Personen und darunter namentlich der Gebrüder Piekarski, von denen der Franz Piekarski schließlich eingestand, den Wisniewski mit einem langen Floßnagel gestochen zu haben und den Hergang, wie folgt, darstellte. Sein Bruder Emil Piekarski war vorgestern mit Wisniewski aus dem Ständer'schen Locale fort — aber nicht nach der gemeinschaftlichen Wohnung in die Gerechtestraße, sondern durch die Stadt, die Breite- und Culmer-Straße und das innere Culmer-Thor gegangen. An dem Thatorte kam ihnen Franz Piekarski entgegen, und als Wisniewski diesen erkannte, soll er den Franz P. an der Schulter gefaßt, ihn geschlagen und ihm eine Ohrfeige gegeben haben. Franz P. habe dann in Folge dieser Mißhandlungen den langen Floßnagel, den er bei sich trug, herausgerissen und diesen dem Wisniewski in die Brust gestoßen. Der Tod muß sofort eingetreten sein, denn als W. umsank und die beiden P. ihn wieder aufrichten wollten, war W. bereits eine Leiche. Den Nagel warf der Todschläger dann in den Stadtgraben am Culmer Thore. Die Gebrüder P. sind noch gestern Abend dem hiesigen Amtsgerichts-Gefängniß überliefert worden und in seiner Zelle ist Franz Piekarski heute früh an seinem Leibriemen erhängt, todt aufgefunden worden.

— **In dem heutigen Licitationstermine** zur Verpachtung der Marktstand-Geld-Erhebung in der Stadt Thorn für die Zeit vom 1. April 1887 bis dahin 1888 ist der frühere Pächter, Herr Rentier Timm, mit 4580 Mark. gegen 5600 Mark im Vorjahre, Meistbietender geblieben. — In dem Termine wegen Gestellung der Leichenführer und der Pferde zu den Leichenwagen verstorbener armer Personen sind von mehreren Submittenten gleich hohe Forderungen und zwar mit 4 Mark (gegen 3 Mark im Vorjahre) für jede Beerdigung gemacht worden.

— **Eine Sperrung der Straße,** welche als Verlängerung der 2. Linie der Bromberger-Vorstadt in den sogenannten Rothen Weg ausmündet, ist jetzt, wo der letztere gebaut und deshalb für Fuhrwerk unpassirbar ist, dringend nothwendig. Die Fuhrleute welche, unbekannt mit dem Ausbau des Rothen Weges, die obengenannte Straße benutzen, müssen dann mit den schwerbeladenen Wagen in der engen Straße wieder umwenden, was nur mit großer Mühe und vielem Zeitverlust möglich ist. Es wäre deshalb sehr wünschenswerth, wenn die Straße, etwa oberhalb des Lewin'schen Grundstückes, durch Barrieren für Fuhrwerke gesperrt würde, damit die letzteren dort noch in die 1. Linie einbiegen könnten.

— **Diebstahl.** Zwei Strolche haben gestern gelegentlich des Bettelns in einem Hause der Culmer-Vorstadt zwei Kinderhemden, noch naß, von der Wäschleine entwendet. Bei dem Versuche dieselben zu verkaufen, wurden sie verhaftet.

— **Verhaftet** wurden 5 Personen.

Aus Nah und Fern.

— * **Ein General als Nasenabschneider.** Aus Fokschani in Rumänien wird gemeldet: „Der Divisions-Commandant, General Cantilli, ist als jähzorniger Mann in der Armee wie im Publikum sehr gefürchtet. Vor Kurzem starb seine Frau an einem schweren langjährigen Leiden. Obwohl der sie behandelnde Arzt sich mit wahrer Aufopferung um die Kranke bemüht hatte, und zu jeder Stunde am Krankenbett erschienen war, glaubte General Cantilli dennoch, daß der Arzt an dem Tode der Frau Schuld trage. Vor ein paar Tagen kehrte der General von einer Inspection aus Bakau heim. Auf einer Zwischenstation traf er zufällig den ihm verhaßten Arzt. Rasch sprang er aus dem Coupee, eilte auf den nichts ahnenden Doktor zu, zog den Säbel und versetzte ihm zwei starke Hiebe auf den Kopf. Da sich der Arzt energisch zur Wehr setzte, holte der General noch einmal aus und versetzte dem Waffenlosen einen so scharfen Hieb ins Gesicht, daß er ihm die Nase der Länge nach abschnitt. Dann stieg der tapfere General wieder in's Coupee und fuhr davon, während sich einige Leute mit dem ohnmächtigen Arzt zu schaffen machten.

— * **Einen Selbstmordversuch** hat eine beliebte Darstellerin des Wallner-Theaters in Berlin, Frl. Margarethe Kramm, gemacht. Sie schoß sich eine Kugel in die Brust, welche die Lunge verletzte. Die Verwundung ist sehr schwer. Die junge Dame klagte in letzter Zeit viel über ein Nervenleiden, die Hauptschuld an der That soll aber das Zerwürfniß mit einem ihr nahe stehenden Herrn haben.

— * **(Kinderbälle.)** Bei den kindlichen Festen der vorigen Saison in Paris war ein so thörichter Luxus eingerissen, daß das Herz der sparsamen Mütter sich darob empörte. So mußte jeder kleine Kavalier seiner Dame ein Bouquet überreichen, dessen Preis in der guten Gesellschaft zwischen 20—50 Frcs. variirte. Einige der jungen Tänzer waren so galant, ihre Cotillon-Partnerin schon aus der Wohnung mit der Pony-Equipage abzuholen Die Kostüme strotzten von echtem Schmuck und Spitzen — die kleine Welt gab eben der großen an Luxus nichts nach. Für dieses Jahr soll mit dem Unfug gründlich aufgeräumt werden. Für die Kinderbälle der vornehmen Welt ist als einzige erlaubte Toilette ein weißes Waschkleidchen vorgeschrieben. Blumen dürfen nicht verabreicht werden; servirt wird bei den Kinderbällen nur Gefrorenes und Backwerk, da man im Vorjahre mit Entsetzen diverse Herren im hohen Alter von 6—8 Jahren mit — Champagnerräuschen heimkehren sah.

— * **Menschenopfer** finden doch immer noch in Indien statt. Ein Dorf gerieth mit den Behörden in Zwist, und um diesen zum Guten zu wenden, erklärten die Brachminen die Aufopferung von Menschen für zweckmäßig. Drei Männer und vier Frauen waren bereit, freiwillig in den Flammentod zu gehen. Doch die Frauen wollten den Tod der Männer nicht zulassen, und es wurde beschlossen, ihren Wünschen kein Hinderniß in den Weg zu legen. Man sammelte ohne Zögern Holz und Werg und errichtete die Scheiterhaufen. Im letzten Augenblicke wurden zwei der Frauen von Schrecken erfaßt und standen von ihrem Vorhaben ab. Die beiden anderen starben muthig den Opfertod. Als die Flammen emporschlugen, forderten sie die Umstehenden auf, ihnen die Hände abzuschneiden, ihre Söhne herbeizurufen, diesen aufzutragen, die abgebrannten Gliedmaßen den Behörden zu bringen, damit dieselben nicht behaupten könnten, das Menschenopfer hätte niemals stattgefunden. Nun traten die Söhne an die Scheiterhaufen heran, die Unglücklichen boten ihre Hände dar und drei derselben wurden abgeschnitten. Einige Minuten später hatten die Frauen ihr Leben ausgehaucht. Während dieses gräßlichen Schauspieles brachten sich mehrere Brahminnen mit Messern Wunden bei und bespritzten mit ihrem Blute den Scheiterhaufen. Alles das geschah am hellen Tage.

Allerlei.

— **Unsere Kinder.** „Sag' mal Evchen" fragt die dunkeläugige Käthe ihre kleine siebenjährige Freundin, „was möch'st Du d'n mal für'n Mann haben?" — „Ich?" entgegnet Evchen und wiegt bedächtig den blonden Lockenkopf hin und her, „ich möchte einen Regierungsrath." — „Einen Regierungsrath? Ach!! nein, ich möchte einen Offizier; sieh mal die blanken Epauletten, den schönen goldenen Helm, die Masse blitzender Knöpfe — —" „Na", unterbricht Evchen die begeisterte Freundin, „mit Deinem Offizier, da hast Du auch was Rechtes; laß mal Krieg kommen, denn schießen sie'n Dir einfach tot, und dann sitzt Du da mit Deinen sieben Kindern!"

— **Weiß oder schwarz?** Man schreibt dem „Berliner Tageblatt" aus Ratzeburg: Kürzlich wurde von einigen Herren hierselbst behauptet, Negerkinder kämen weiß zur Welt, was von andrer Seite heftig bestritten wurde. Aus dem Streit entwickelte sich eine Wette um 6 Flaschen Wein. Zu Kampfrichtern wurden erwählt die Herren Thierhändler Hagenbeck in Hamburg und Professor Virchow in Berlin. Prompt trafen die Antworten beider Herren ein. Sie lauten: „Hamburg, 29. November 1886. Negerkinder kommen schwarz zur Welt. Die einzige Ausnahme dieser Regel ist, daß die Schornsteinfeger unsres Heimathlandes das Reich mit weißen Kindern bevölkern. Ergebenst Carl Hagenbeck." — „Berlin, 2. December 1886. Die Negerkinder werden nicht schwarz geboren. Ob Sie den Zustand der Neugeborenen weiß nennen wollen, stelle Ihnen anheim. Virchow, Professor." Wer hat nun Recht, der Praktikus oder der Gelehrte? Wir schlagen vor, daß einer der Herren Wetter auf Wettunkosten nach Kamerun reist und sich selbst überzeugt.

Zu der Streitfrage über die neugeborenen Negerkinder erhält das „Berliner Tageblatt" noch eine Postkarte, datiert „Olymp, 9. December 1886", welche also lautet:

„Zu der Ratzeburger Wette „Schwarz oder Weiß" (cf. vorgestriges Abendblatt) erlaube ich mir, die geehrte Redaction auf eine Stelle in meinen gesammelten Schriften aufmerksam zu machen, die da lautet:

„Der inn're Mensch wird wie der Neger weiß geboren.
Und von dem Leben schwarz gefärbt."

Ich stehe also in diesem Streit auf seiten Virchows.

Mit kollegialem Gruße

Ihr

Jean Paul Friedrich Richter."

— In Mailand und Genua hat es so stark geschneit, daß der Verkehr der Omnibusse und Pferdebahnen eingestellt werden mußte. Die Fernsprecher waren nicht zu gebrauchen und auch die Telegraphendräthe versagten den Dienst. In Florenz ist der Winter ebenfalls eingezogen und auch in Rom hat es geschneit. Die Apenninen sind so weiß wie die Alpen.

— Für die nächste Ziehung der preußischen Klassenlotterie sind, wie mitgetheilt wird, bei den amtlichen Kollecteuren noch Loose zu haben. Es liegt also kein Anlaß vor, solche von Händlern zu beziehen.

Fonds- und Producten-Börse.

Danzig, 11. Januar.

Getreidebörse. Weizen loco ziemlich behauptet pr. Tonne 1000 Kilogr. 144—162 ℳ bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar 154 ℳ.

Roggen loco unveränd., pr. Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig pr. 120pfd 113—114 ℳ. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 113 ℳ unterpoln. 94 ℳ, trans 94 ℳ.

Spiritus pr.. 10 000 % Liter loco 36, 36¼ ℳ bez.

Amtlicher Börsenbericht. Königsberg, 11. Januar.

Weizen matter, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 125pfd. 153, 130pfd. 158,25 158,75, 133pfd. 159,50 132pfd. 158,75 ℳ bez., roter 131—132pfd und 133pfd. 157,50. 134pfd. 157,50 ℳ bez., russischer 111pfd. 124,75 ℳ bez.

Roggen unver., loco pro 1000 Kilogr. inländischer 122pfd. 113,75, 124pfd 116,25 125pfd. 116,75 126pfd. 118, 128pfd, 120, 129—130pfd. 121,75 ℳ bez.

Spiritus (pro 100 Liter à 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Liter ohne Faß loco 37,25 ℳ Gd., loco und Termine nicht gehandelt.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 12. Januar.

Fonds: ruhig.		12./1.87.	11./1.87.
Russische Banknoten		190—35	190
Warschau 8 Tage		190	189—60
Russische 5proc. Anleihe v. 1877		99—30	fehlt.
Polnische Pfandbriefe 5proc.		60	60 10
Polnische Liquidationsbriefe		55—60	55—80
Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.		99—30	99—40
Posener Pfandbriefe 4proc.		102—50	102—40
Oesterreichische Banknoten		161—40	161—45
Weizen gelber:	April-Mai	165—75	167—25
	Mai-Juni	167—50	170
	Loco in New-York	92½	93¼
Roggen	loco	131	131
	April-Mai	133	133—50
	Mai-Juni	133—25	133—75
	Juni-Juli	134	134—50
Rüböl:	April-Mai	46—50	46—50
	Mai-Juni	46—70	46—70
Spiritus:	loco	37—20	37—20
	April-Mai	38—40	38—70
	Juni-Juli	39—50	39—70
	Juli-August	40	40—20

Reichsbank-Disconto 5 pCt. Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.
Thorn, den 12. Januar. 1887.

Tag.	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
11.	2hp	765,8	— 0,6	SE 1	10	
	9hp	766,5	— 1,1	SE 1	10	
12.	7ha	767,7	— 1,0	S 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 12 Januar 0,38 Meter.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Bureau) Berlin.
(Eingegangen 10 Uhr 20 Minuten Vorm.)

Warschau, 9. Januar. Aus Zawichost wird massenhafter Eisgang gemeldet. Wasserstand, 1,49 Mtr.

(Eingegangen 12 Uhr 45 Minuten Nachm.)

Warschau, 12. Januar. Die Weichsel bei Zawichost ist Nachts bis 2,17 m. gestiegen, steigt nicht weiter.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der menschlichen Auswerfstoffe (Kloak) aus sämmtlichen Wohngebäuden der inneren Stadt in Verbindung mit der Abfuhr des Straßenkehrichts, soll Seitens der Stadt Thorn an einen Unternehmer im Wege der Submission **vom 1. Juli 1887 ab** auf sechs Jahre vergeben werden.

Offerten sind unserem Bureau I versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Abfuhr der Auswurfstoffe und des Straßenkehrichts der Stadt Thorn"

versehen bis zum

1. Februar 1887,

Mittags 12 Uhr

einzureichen.

Die Bedingungen sind täglich in unserem Bureau I einzusehen, auch wird auf Erfordern gegen Zahlung der Kopialien Abschrift derselben übersandt.

Die Abfuhr der Auswurfstoffe soll mit der Abfuhr des Straßenkehrichts an einen und denselben Unternehmer vergeben werden, um die landwirthschaftliche Verwerthung der darin enthaltenen Dungstoffe zu erleichtern.

Thorn den 23. December 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das von der Servis- und Einquartirungs-Deputation revidirte Einquartirungskataster pro 1887 wird in den Tagen vom

17. bis 30. d. Mts. cr.

im Einquartirungs-Bureau in den Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Reklamationen gegen dasselbe sind nach § 10 des Regulativs vom 2. Jan. 1874 innerhalb einer Präklusivfrist von 3 Wochen nach beendigter Auslegung beim Magistrat anzubringen.

Thorn, den 12. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die beiden Gewölbe Nr. 13 (Gewerbehalle) und Nr. 17 im hiesigen Rathhause sollen auf fernere 3 Jahre vom 1. April 1887 bis dahin 1890 anderweit vermiethet werden.

Wir haben hierzu einen Licitationstermin auf

Donnerstag, 20. Jan. 1887

Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten — im Rathhause 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Thorn den 24. December 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bauholz-Verkauf.

Im Ober-Kruge zu **Pensau** wird

Sonnabend, 29. Jan. cr.

das im Revier **Guttau** diesjährig eingeschlagene Bauholz zum Verkauf gestellt werden.

Der Termin beginnt um 11 Uhr Vormittags und wird in demselben nur Bauholz verkauft.

Thorn den 10. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgeld-Erhebung hierselbst für das Etatsjahr — 1. April 1887/88 — haben wir einen Licitationstermin auf

Sonnabend, 15. Jan. k. J.

Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten im Rathhause — 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch abschriftlich gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 450 Mk.

Thorn, den 20. December 1886.

Der Magistrat.

Eine

Bäckerei

nebst Laden und Wohnung ist vom **1. Juli 1887** zu vermiethen.

H. Heimann,

Kulm, am Markt.

1868 Bromberg 1868.

Diplom. **H. Schneider,** Diplom.

Atelier

für

Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.

1875 Königsberg 1875.



Jeder erhält auf Verlangen **frei** und **gratis** die Beschreibung meiner Jagd-Karabiner ohne Knall, sowie meiner Hof- und Garten-Gewehre ohne Knall. — Ausserdem habe ich die grösste Auswahl von Jagd-Doppelflinten, Centralfeuergewehren, Scheibenbüchsen, Revolvern, Teschins, Pistolen und allen Jagd-Utensilien, als: Jagdtaschen, Koffer, Wildlocker, Messer etc. — Täglich einlaufende Neuheiten für Damen und Herren, als Geschenke passend, zu den billigsten Preisen. — Grösste Auswahl feinster Stahlscheeren und Taschenmesser. — Umtausch aller Waaren gestatte ich bereitwilligst.

Hippolit Mehles,

Waffen-Fabrik,

Berlin W., Friedrichstrasse 159.

Die

„Berliner Familien-Zeitung"

welche in Berlin wöchentlich dreimal erscheint, kostet **monatlich nur 50 Pf., vierteljährlich 1 Mark 50 Pf.** (frei ins Haus 1 Mark 75 Pf.) und kann auf dieselbe bei **sämmtlichen Postanstalten** abonirt werden.

Die **„Berliner Familien-Zeitung"** ist all' Denen, welchen daran gelegen ist, sich ein **klares Bild der Reichshauptstadt** zu bilden, zum Abonnement aufs wärmste zu empfehlen.

Die **„Berliner Familien-Zeitung"** erscheint **jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag,** 8 bis 12 große Folio-Seiten stark und ist jeder Nummer eine **Gratis-Beilage** beigefügt: Die Dienstag-Nummer enthält immer die Beilage **„Haus und Hof"**, Wochenschrift für Land- und Hauswirthschaft, die Donnerstag-Nummer **„Kobold"**, humoristische Wochenschrift, und die Sonntag-Nummer eine **Belletristische Sonntagsbeilage.**

Die **„Berliner Familien-Zeitung"** ist die billigste und reichhaltigste Zeitung Deutschlands, welche sich trotz ihres noch nicht zweijährigen Bestehens zum Liebling vieler Tausende von Abonnenten, die über ganz Deutschland verbreitet sind, emporgeschwungen hat.

Die **„Berliner Familien-Zeitung"** beobachtet eine vollständig parteilose Haltung, sowohl auf politischem, als auf religiösem Gebiete. Die „Berliner Familien-Zeitung" ist streng dezent redigirt, und diese Vorzüge rechtfertigen ihren Titel: **„Familien-Zeitung"** voll und ganz.

Die **„Berliner Familien-Zeitung"** bringt interessante, klar gehaltene politische Uebersichten, reichhaltige Nachrichten aus Berlin, viele provinzielle Correspondenzen aus dem Deutschen Reiche, vermischte Nachrichten aus der ganzen Welt, interessante Gerichts-Verhandlungen, spannende Romane, Novellen, Feuilletons zc. der ersten Autoren, Berichte über Mode, Sport, Militär, Literatur, Theater, Kunst, Wissenschaft und Erfindungen, Ziehungslisten der preuß. Klassenlotterie, Börsenberichte, Marktberichte, Berichte des Berliner Central-Viehhofes, Familien-Nachrichten, Briefkasten u. a. m.

Angesichts dieser Reichhaltigkeit bei dem enorm billigen Abonnementspreise laden wir daher zum Abonnement auf die **„Berliner Familien-Zeitung"** ein.

Wenn man die **„Berliner Familien-Zeitung"** beim Postamt bestellt, so gebe man Nr. 812 der **Zeitungs Preisliste** an.

Probenummern versendet gratis und franco die

Expedition der „Berliner Familien-Zeitung."

Berlin **SW.**, Zimmerstraße 86.

Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung"**, **„Berliner Tageblatt"** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für

alle anderen Zeitungen und **Fachzeitschriften**

Deutschlands und des Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, Berlin SW., Jerusalemerstrasse 48.

In Thorn: Ernst Lambeck (Thorner Zeitung.)



mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellenproducte (natürlichem Sprudel- und Quellsalz) bereitet, enthalten sie alle wirksamen Stoffe derselben und bieten ein Heilmittel, dessen Anwendung bei

Magen-, Darm-, Leber-, Nieren und Blasenleiden

von den günstigsten Erfolgen begleitet ist.

Ihr Gebrauch ist ein angenehm erfrischender, ihre Wirkung eine sichere und nachhaltige.

Sie regeln die Entleerungen, befördern die Verdauung und sind bei Trägheit des Magens und Darmes (meist Folgen sitzender Lebensweise), bei Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel, Migraine, Hämorrhoidalleiden etc. altbewährt. Sie verhindern abnorme Säurebildung im Magen (Sodbrennen), im Blute (Gicht u. rheumatische Leiden), in den Nieren- u. Harnorganen (Sand und Stein).

Erhältlich in Schachteln zu 2 fl. (3 ℳ 50 ₰) und in Probeschachteln zu 60 kr. (1 ℳ) mit Gebrauchsanweisung in den Apotheken.

Man verlange überall ausdrücklich:

„Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver";

jede Dosis dieser trägt Lippmann's Schutzmarke und Unterschrift. (56)

Nach Orten, wo sich keine Depots befinden, erfolgt gegen directe Franco-Einsendung von 2 fl. 15 kr. (3 Mk. 80 Pf. od. 5 Fr. 50 c.) (auch in Briefmarken) franco u. zollfreie Zusendung einer Originalschachtel von

Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Erhältlich in den Apotheken von Bromberg (Kupffenders-Ap.), Inowrazlaw (Pulvermacher's-Ap.) etc.

Analysen liegen zur gefl. — Einsichtnahme bereit.

Chemisch untersuchten, garantirt reinen und echten

Medicinal-

Ungarwein

(Ausbruch, beste Qualität) aus der Wein-Grosshandlung

Rudolf Fuchs,

Wien. Hoflieferant. **Hamburg.**

anerkannt ausgezeichnetes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente und Kinder empfiehlt in $1/1$, $1/2$ und $1/4$ Originalflaschen billigst:

Hugo Claass, Droguenhandlung.

Eine gute, große

Bäckerei

in einer größeren Provinzialstadt, ist zu verpachten. Reflectirende wollen sich unter Chiffre **D. D.** an die Expedition der Zeitung wenden.

Eine neue **Drehrolle** zu verkaufen bei **Carl**, Culmer-Vorstadt 55.

In d. Reg.-Bez. St. Bromberg ist 1 **Ladenlokal** u. Compt. (2 Schaufstr.) mit auch ohne Wohn., in günst. Lage p. 1. Ap. z. verm. Für Luxus, Hut-, Putz-, Weißw.-, Papier- od. Handschuh-Gesch. bes. geeig. Näh. das. b. **Fr. Dr. Schwarze.**

Ein tüchtiger

Uniform-Schneider

für **Offizier-Röcke** kann sich melden bei **Bechmann & Süss.**

Wäsche wird saub. u. billig gezeichnet. [illegible] u. Monogr. Coppernicusstr. 203, I.

Zur Aufnahme neuer Schüler im

Klavier-Unterricht

bin ich bereit.

Aline Selke,

Gerechtestraße Nr. 129, II.

Ausgeb. auf dem Conserv. zu Leipzig.

Dr. Clara Kühnast,

Amerikanische Zahnärztin,

319 Culmer Straße 319.

Künstliche Gebisse

werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Jedes **Hühnerauge, Hornhaut und Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Radlauer'schen Hühneraugenmittel** sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. 2) **Radlauer's Coniferen-Geist** von prachtvollem Tannenwaldgeruch zur Reinigung der Zimmerluft. Flasche 1,25 M., Zerstäuber 1,25 M., 3) **Radlauer's echte Spitzwegerichbonbons** gegen Husten und Heiserkeit. Beutel 30 Pf., Schachtel 50 Pf., 4) **Radlauer's verbesserte Sandmandelkleie** zur Conservirung und Verschönerung des Teints, echt nur in Blechdosen à 50 Pf. und 75 Pf. sämmtlich aus **Radlauer's Rother Apotheke** prämiirt mit 4 Goldenen Medaillen.

Depôt in Thorn bei Apotheker **Mentz** sowie in den Droguenhandlungen

---



Ein

Vertreter

für eine der **bedeutendsten Hypothekenbanken in Berlin** wird für den

Thorner Kreis

gesucht. Offerten sind **sub. C. M. 96** in der Expedition dieser Ztg. einzureichen, auf die eventuell in einigen Tagen ein mündlicher Bescheid resp. Verabredung folgen wird.

---

500 Ctr. gute w. Eßkartoffeln zu haben bei v. Preetzmann - Schönsee.

Zwei gute

Wagenpferde

circa siebenjährige Sommer-Rappen sind mit **Britschke** und **Kutschgeschirr;** ferner ein im vorigen Jahre neu hergestellter **Reparaturschuppen** von dreißig Fuß Länge u. Breite aus Holzbindwerk mit Bretterverkleidung unter Pappdach preiswerth zu verkaufen.

Toporski & Felsch,

Bauunternehmer.

Einen

Lehrling

sucht C. Preis, Uhrenhandlung.

Ein j. verh. **Gärtner** sucht von sof. resp. 1 April unter solid. Bedingung. Stellung. Gute Zeug. zur Seite a. der poln. u. deutschen Sprache mächtig.

Janke, **Nakel.**

1jähriger kleiner Stubenhund zu kaufen gesucht. Offerten nimmt die die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Sehrgute Kocherbsen, Pr. Magdb. Sauerkohl

empfiehlt

Moritz Kaliski,

Neustadt.

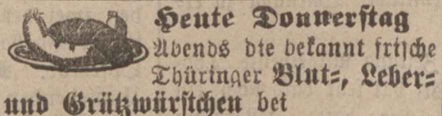
Mocker Nr. 1 ist eine möbl. Wohn. von 2 Zimm. u. Burschengel. z. verm. Auf Wunsch auch Pferdestall.

---

1 Keller,

geeignet als Werkstelle, ist zu verm.

D. v. Kobielski.



Heute Donnerstag

Abends die bekannt frische Thüringer **Blut-, Leber- und Grützwürstchen** bei

M. Lehmann, Schülerstraße 407.

Die Parterrewohn. 8 Z. im Ganzen auch geth. z. verm. Für 6 Pferde Stallung. v. **Paris**, Brb.-Vorst.

Eine Vorder- und eine Hinter-Wohnung zu verm. Weiße Straße 71.

Eine Wohnung, Küche, Wasserleitung und Ausguß vom 1. April zu v.

Scheda.

Eine Wohnung, 2 Zimmer u. Küche Culmerstraße 243, 1 Trp.

Dienstag, 18. Januar cr.

Vocal-Quartett

Tschampa

(oesterreichisches Damen-Quartett.)

Numm. Billets 1,50 M.

Bequeme Plätze.

E. F. Schwartz.

Gewerbeschule

für Mädchen zu Thorn.

Der nächste Cursus für doppelte Buchführung und kaufmännische Wissenschaften beginnt

Montag, 17. Jan. cr.

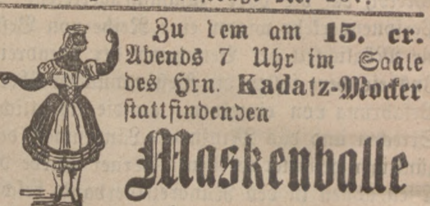
Anmeldungen nehmen entgegen

Julius Ehrlich,

Seglerstraße Nr. 107.

K. Marks,

Große Gerberstraße Nr. 267.



Zu dem am **15. cr.** Abends 7 Uhr im Saale des Hrn. **Kadatz-Mocker** stattfindenden

Maskenballe

in die Garderobe bei Hrn. **Holzmann,** Gr. Gerberstraße, und am Ballabend selbst von 6 Uhr an im Ball-Lokal zu haben.

Das Comitee.

Nichtmitglieder haben Zutritt.

Zuschauer zahlen nur **0,20 M.** Entree.

---

2 kl. Wohn. Bromberger-Vorstadt 2. Linie zu vermiethen. Zu erfr. bei **D von Kobielski.**

Eine Wohn., Stube, Kab. nebst Zub. v. 1. Ap. z. v. Coppernicusstr. 208.

---

1 Wohnung 4 Zimmer, Entree und Zub. 3. Etage, v. 1. April zu v. **O. Szczypiński,** Altst. Markt 162.

Breiten-Straße 443 ist die 1. u. 3. Etage zu verm. **Th. Ruckardt,**

Eine Parterrewohnung für Mk. 180 v. 1. Ap. 87 z. v. Hundegasse 245.

Die erste Etage in meinem neuen Hause, Junkerstraße 248, ist zu vermiethen. **Ferdinand Thomas.**

Zum 1 April eine Wohnung für Mk. 360 zu vermiethen.

Fr. Winkler, Culmerstr Nr. 309/10.

---

1 große Wohnung

nebst Zubeh. von sogleich oder 1. April zu vermiethen. Näheres bei

J. Dinter,

Schülerstr. 414.

Parterre-Wohnung zu verm. auch z. Comtoir, Annenstraße 181.

Mein Hausflurladen

ist vom 1. April zu vermiethen.

M. S. Leiser.

Große herrschaftliche Wohnungen sind in meinem neu erbauten Hause, Culmerstr. 340/41 zu vermiethen.

A. Hey.

Ein großes möbl. Vorderzimmer, auch Burschengel., zu vermiethen.

Bäckerstr. 255.

Eine herrschaftliche

Wohnung

im 1. Stock meines Hauses, Bromberger-Vorstadt, Schulstraße 114, ist zu vermiethen. **G. Soppart,**

Gerechtestr. 95.

Ein Parterrezimmer, z. Comtoir geeignet, verm. von sofort

Brückenstraße Nr. 6.

Ein elegant möblirtes Vorderzimmer mit oder ohne Burschengelaß billig zu vermiethen von sofort.

Brückenstr. Nr. 6.

Wohnung für 460 Mk, 3 Zimm. und Küche v. April bei

Bäckermeister **Lewinsohn.**

Brückenstraße 17

d. 1. Etage, best. aus 5 Zimm. nebst Zub., auf Wunsch auch Pferdest. vom 1. April zu vermiethen. Zu erfr. 2 Tr

---

Wohnungen von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, eventl. Stall u. Wagenremise, sind in meinem Hause neben dem Botanischen Garten vom 1. April cr. zu vermiethen.

Ww. **E. Majewski,** Bromb.-Vorst.

Eine herrschaftl. Wohnung,

Coppernicusstr. 171, 3. Etage ist vom 1. April d. J. zu vermiethen.

W. Zielke.

---

1 Herrschaftliche Wohnung, 3. Etage v. 1. April zu vermiethen.

Gerechtestr. 128 1 Treppe zu erfragen.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Ludwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.